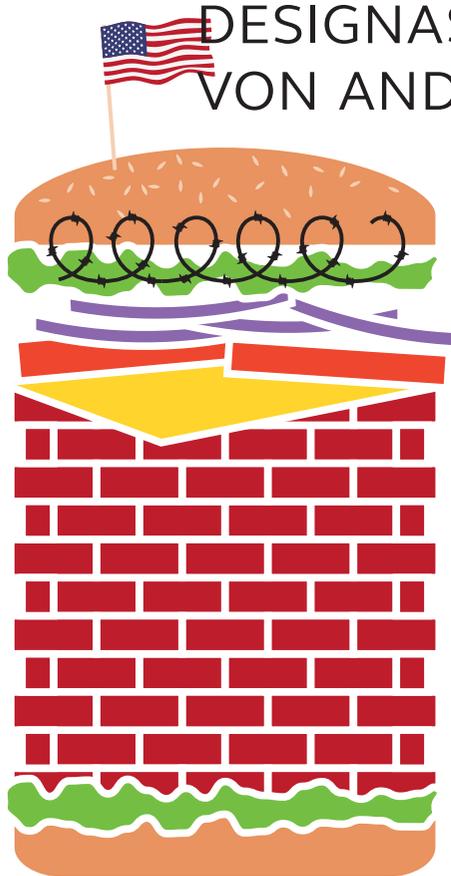


DESIGNASPEKTE VON ANDREAS KOOP



Trumps Design-Mauer

Man weiß ja wirklich gar nicht mehr, ob man lachen oder weinen soll angesichts dieser orangenen Welle, die da namens Donald Trump über Amerika und die Welt schwappt. Ob man Angst haben muss oder fast froh sein kann, dass es hüben wie drüben wieder ein Schreckensbild gibt, das zusammenschweißt und den Blick aufs Wesentliche lenkt, eint und zu politischem Handeln und politischer Haltung drängt. Sicherlich eines der plakativsten, restriktivsten und offensivsten Projekte ist Trumps eher manische als physische Mauer an der Grenze zu Mexiko. Mit Bauwerken dieser Art hat man ja gerade in Deutschland seine Erfahrungen gemacht – auch schöne, als sie endlich fiel. Und »Bauwerk« ist auch schon ein gutes Stichwort: Ist eine Mauer eigentlich primär eine Aufgabe für Architekten – oder für Designer?

Die »große, schöne, mächtige Mauer« (Trump) soll je nach Bericht zwischen 9 und 15 Meter hoch sein und auch tief in die Erde reichen, um ein Untertunnel unmöglich zu machen. Die Länge der Anlage soll sich auf rund 1600 Kilometer belaufen, was der Luftlinie Berlin–Moskau entspräche. Fast selbstredend soll die Mauer »vom Aussehen her imposant sein«.¹ »Zudem sollen Designelemente dazu beitragen, dass Menschen sie auch mit Hilfsmitteln nicht überwinden können«² – spätestens da wird man hellhörig. Eine Mauer als tendenziell zweidimensionales Objekt scheint weiterhin eine primär architektonische Aufgabe zu sein, doch die Bestückung mit »Applikationen« dann eher im Design zu verorten; analog der Kunst am Bau, nur mit praktischem Nutzen. In dem Fall sind diese wohl weniger eine Frage der Ästhetik als der Funktion. Wertfrei gesprochen. Wobei ja das Erfüllen der einen Aufgabe



Andreas Koop

ist Grafikdesigner und führt seit 15 Jahren ein renommiertes Designbüro im Allgäu. Unter dem Begriff »oekoop« werden dort zudem ökologisch sinnvolle Gestaltungslösungen entwickelt. Nebenbei engagiert sich Andreas Koop als Dozent, Autor und in einer sich derzeit konstituierenden Designforschung. Andreas Koop forscht mit seinem Büro am Thema Vielfalt; dazu soll eine Publikation (»Viel zu viel zu wenig«) erscheinen. www.designgruppe-koop.de

(Unüberwindbarkeit) durchaus die andere (Einschüchterung, Machtdemonstration) mit leisten könnte – dann hätte man Form und Funktion im besten Sinne des Bauhauses in Einklang gebracht. Und was die Aufgabe günstiger macht: Es reicht, wenn die amerikanische Seite schön aussieht! In der (völlig übereilten) Ausschreibung jedenfalls fallen die Begriffe »Design« und »Designer« relativ oft.³ Auch aus dem Designprozess übernommen: die Position des »Prototyping« – bis zu 20 Konzept- (und damit auch Design-)Vorschläge von Firmen sollen bei San Diego als »Testmauer« aufgebaut werden.⁴ Ob Ivanka Trump dann auswählen darf oder man eine Reihe Mexikaner dann testen lässt, wird sicher noch spannend!

Was fiele einem als Gestalter jetzt alles Schönes zur »Unüberwindbarmachung« ein? Vermutlich muss ja auch die betriebswirtschaftliche Komponente beachtet werden – ein solcher Personalbedarf wie an der ehemaligen innerdeutschen Grenze wird hier nicht möglich sein. Man muss also ohne »Todesstreifen« auskommen, was es nicht einfacher macht: Die Mauer selbst muss es leisten. Ergo kommt man schnell auf die allseits beliebten Mittel wie Stacheldraht, Nato-Draht (oder ein Army-Pendant), Spitzen, Glassplitter. Grundsätzlich ist ja alles, was zur Erschwerung des Überwindens angebracht wird, potenziell auch wieder eine Gelegenheit, es irgendwie dafür zu nutzen. Eine entsprechende Neigung vielleicht? Strom? Oder vielleicht ganz anders, etwas, zumindest an der Mauerkrone, das nachgibt, sich sogar löst, also nicht greifen lässt? Aufgerüstet wird übrigens auch verbal, wo die Menschen auf der anderen Seite als »Eindringlinge« bezeichnet werden, gegen die man sich schützen muss.⁵ Auch hier kann man ungute Erinnerungen an die eigene Vergangenheit kaum ausblenden. Und wohlwollend ignoriert wird die Frage nach Notlagen, Hunger, Verfolgung. Klar, wenn man die Dinge differenziert betrachtet, wird es immer mühsam – und wer will das schon?

Einen ganz anderen Ansatz für das Mauer-Projekt verfolgte das mexikanische Designbüro Estudio 3.14: mit einem »Riegel« gigantischen Ausmaßes – und in leuchtendem Pink.⁶ Sie integrieren in ihre Mauer, »Prison Wall« genannt, gleich Gebäude wie beispielsweise (kann man in Amerika immer brauchen) Gefängnisse. Auch ein Ansatz, allerdings einer, der die ohnehin galoppierenden Kosten wohl kollabieren lassen würde. In Israel regelt man das Mauer-Problem eher klassisch und ohne höhere Ansprüche an die Repräsentativität: über Höhe und Überwachung; gestalterisch gibt die Konstruktion aus einzelnen Betonelementen – mit schrägem Gitter und Stacheldraht oben – allerdings nicht viel her. Doch Mauer hin, Mauer her – die höchste Hürde wäre freilich die Forderung nach einem Mindestmaß an Intelligenz und Ehrlichkeit für die wichtigen Positionen in Wirtschaft und Politik. Das würde dann auch viel Ärger, Elend und Geld sparen.

1 URL: www.sueddeutsche.de/politik/illegale-einwanderer-aus-mexiko-trumps-mauer-koennte-bis-zu-neun-meter-hoch-werden-1.3426010 (Stand 9.4.2017)

2 Ebd.

3 URL: www.fbo.gov/index?tab=-documents&tabmode=form&subtab=core&tabid=8380feb8bca4e0be6aa65de6b13cab9d – hier können die Ausschreibungsunterlagen als Pdf-Datei heruntergeladen werden. (Stand 9.4.2017)

4 Vgl. URL: www.zeit.de/wirtschaft/2017-03/mauer-mexiko-usa-donald-trump-sicherheit-baufirmen-risiko/komplettansicht (Stand 9.4.2017) – dort findet sich auch eine großartige Idee eines Künstlers! Ein sehr interessanter Artikel.

5 Ebd.

6 URL: www.e314.mx (Stand 9.4.2017)